

Der gute Geist von Biberkor

Das Montessori-Gymnasium besteht seit zehn Jahren – und ist immer noch das einzige seiner Art in Bayern

Von Sabine Bader

Berg – Angefangen hat das erste und einzige Montessori-Gymnasium Bayerns in Gut Biberkor mit 22 Schülern und einem einzigen Raum. Jetzt tummeln sich dort 426 Schüler in einem Schulhaus mit 5800 Quadratmetern. Am Donnerstag feierte die „Montessorischule für alle“ – von der Krippe über den Kindergarten bis hin zum Abitur – ihr zehnjähriges Bestehen mit einem großen Schulfest.

Da schmetterte die Bläserklasse von der Empore, da wurde gesungen, getanzt, die „Flying Bibers“ zeigten Kunststücke in der Luft, die „Schwarz-weißen Flamingos“ Akrobatik auf dem Boden. Und natürlich wurden zu diesem Anlass auch etliche Reden geschwungen. „Biberkor ist kein Standardtermin für mich“, sagte Sabine Leutheusser Schnarrenberger in ihrer Festansprache.

Doch die Bundesjustizministerin lebt bekanntlich in Feldafing, kennt die Schule also und weiß um die problematische Entstehungsgeschichte. An Schulgründer Werner von Kahlden-Gmell gewandt meinte sie dann auch: „Ich weiß, Sie haben sich mit der Politik nicht immer leicht getan.“ Dass es sich dabei jedoch nicht um die Vergangenheit handelt, sondern eher um eine Art Dauerzustand, wurde wenig später im Grußwort von Bergs Bürgermeister Rupert Monn deutlich. An die anwesenden Mandatsträger gerichtet, forderte er: „Unterstützen Sie diese alternative Schulform“, denn sie ist „auf die zeitnahe Auszahlung der bereits zugesagten Fördergelder angewiesen“.

Für diesen Appell zollten ihm die Festgäste Applaus.

Wie berichtet, sind noch immer Finanzierungszusagen des Freistaats in Höhe von rund zehn Millionen Euro ausständig – Geld, das der Montessori-Verein seit Jahren großteils über Kredite finanziert vorstecken muss. Dadurch werden allein viermal im Jahr 146 000 Euro an Zinsen fällig. „Und da ist noch kein Euro Tilgung dabei“, sagt die pädagogische Geschäftsführerin Kathrein Wilms-Deindl zur SZ.

Am Donnerstag ging es natürlich nur am Rande um die finanziellen Probleme,

mit denen Bayerns alternatives Vorzeigeschulprojekt auch nach zehn Jahren noch zu kämpfen hat. Der Schule selbst sieht man diese ohnehin nicht mehr an: Die Turnhalle ist ebenso fertig, wie das moderne Schulhaus mit seinen Klassenräumen, Musik-, Kunst und Pausenzimmern. Einzig die Außenanlagen lassen noch auf sich warten. Und auch aus der Gemeinde Berg ist Montessori längst nicht mehr wegzudenken. Da wäre beispielsweise die Dreifachturnhalle, die von der Gemeinde mit 500 000 Euro bezuschusst und vom MTV mitgenutzt wird – eine klassische Win-Win-Situation.



Großes Fest mit großem Spektakel: Die Montessori-Schüler von Biberkor führten Kunststücke auf.
Foto: Franz Xaver Fuchs

„Das erleichterte dem Montessoriverein die Finanzierung und sparte der Gemeinde unangemessen hohe Kosten für eine eigene Halle“, sagte Monn. Auch das Montessori-Kinderhaus ist laut Monn als einer von sieben Kindergärten längst „unverzichtbarer Bestandteil“ der Betreuungseinrichtungen im Ort. Darum hofft der Rathauschef auch, dass Montessori möglichst bald im neugebauten Kinderhaus Krippenplätze schaffen kann, diese würden „dringend benötigt“.

Dass man sich hier ohnehin wie in einer großen Schulfamilie fühlt, machten Lehrer wie Schüler dann auch in Reden und Darbietungen deutlich. Stets wurde der „gute Geist von Biberkor“ beschwo-

Frei von Zwängen
nach eigenen
Fähigkeiten lernen.

ren, der es möglich macht, frei von Zwängen nach den eigenen Fähigkeit zu lernen – egal, ob mit oder ohne Handicap.

Doch ganz frei ist man auch hier nicht von Zwängen – zumindest nicht von finanziellen. Denn derzeit kostet das Schulgeld in Biberkor pro Kind zwischen 585 und 615 Euro im Monat. Das kann sich nun mal nicht jeder leisten – auch wenn es für Geschwisterkinder bis zu 80 Prozent Ermäßigung gibt und soziale Notfälle berücksichtigt werden. „Wir haben noch nie einen Schulvertrag gekündigt, weil die Eltern kein Geld mehr zahlen konnten“, sagt Wilms-Deindl.